

# Systematische Fahndung

**Seit 2003 besteht im Bundeskriminalamt eine Zielfahndungseinheit. Die Mitarbeiter dieser Einheit haben bisher 150 international gesuchte Straftäter und Verdächtige aufgespürt.**

**M**it der Ausforschung eines mutmaßlichen Wettbetrügers und Erpressers Ende Jänner 2014 konnten die Zielfahnder des Bundeskriminalamts den 150. Fall seit Bestehen der Einheit klären. Nach dem 36-Jährigen war mit einem europäischen Haftbefehl gefahndet worden. Er steht im Verdacht, im Oktober 2012 in Salzburg einen Wettbetrug über ein manipuliertes Fußballspiel begangen und einen Fußballer erpresst zu haben. „Wir haben den Gesuchten in Zusammenarbeit mit der Zielfahndungseinheit des Landeskriminalamts Nordrhein-Westfalen am 28. Jänner 2014 in Düsseldorf ausforschen können“, sagt Oberst Helmut Reinmüller, Leiter der Zielfahndungseinheit des Bundeskriminalamts.

**Endstation Simbabwe.** Der Traum von einem neuen Leben in Afrika platze für einen Oberösterreicher schnell. Der Mann hatte im Jänner 2014 bei einer Firma in Gmunden eine halbe Million Euro unterschlagen und war nach Kapstadt geflüchtet, wo seine Begleiterin eine Wohnung hatte. Dort hatte er etwa die Hälfte des unterschlagenen Geldes deponiert und war nach Harare, der Hauptstadt von Simbabwe, weiter gereist. Zielfahnder des Bundeskriminalamts konnten die Spur der beiden in Zusammenarbeit mit Fahndern des Landeskriminalamts Oberösterreich bis nach Südafrika verfolgen und die Begleiterin in Kapstadt ausforschen und befragen. Sie übergab den Fahndern das Geld, das der Gesuchte in einem zuvor gemieteten Banksafe deponiert hatte. „Damit haben wir dem Verdächtigen einen Teil der finanziellen Grundlage für einen weiteren Aufenthalt in Afrika entzogen“, berichtet Reinmüller. Als der Verdächtige davon erfuhr, meldete er sich in der Botschaft in Pretoria. „Nach mehreren Telefonaten konnten wir ihn überzeugen, freiwillig nach Europa zurückzukehren“, sagt Reinmüller. Die Rückreise wurde in Absprache mit österreichischen und südafrikanischen Justiz- und Polizeibehörden organisiert. In Deutschland wurde der Mann festgenommen und einige Tage später nach Österreich überstellt.



**Überstellung eines mutmaßlichen Mörders von Rumänien nach Österreich.**

**Mörder im Visier.** Ein von den Zielfahndern gesuchter mutmaßlicher Fünffach-Mörder aus Ungarn wurde zufällig von Beamten der U-Bahnstrecke in Wien im September 2011 festgenommen. „Wir haben den Mann bereits im Visier gehabt und auf ihn gewartet“, sagt Reinmüller. „Als er die Streifenbeamten in der U-Bahnstation gesehen hat, hat er geglaubt, dass sie nach ihm suchen und wollte flüchten.“

Gegen den 32-jährigen Ungarn bestand ein europäischer Haftbefehl. Er steht im Verdacht, gemeinsam mit Komplizen im September 2010 auf der Donauinsel Csepel in Budapest einen Mann schwer misshandelt und getötet, die Leiche angezündet und auf der Donauinsel vergraben zu haben. Aufgrund eines Hinweises fand die Polizei weitere vier auf der Donauinsel vergrabene Leichen.



**Helmut Reinmüller, Leiter der Zielfahndungseinheit.**


„Die Zielfahndung Budapest hat uns um Unterstützung ersucht“, berichtet Reinmüller. Es war bekannt, dass der Verdächtige via Internet mit Frauen chattete. Über die IP-Adresse

ermittelten die Fahnder ein Internet-Café in Wien-Mariahilf, das der Verdächtige regelmäßig besuchte. Die Beamten legten sich im Café auf die Lauer, doch der Verdächtige wurde am Weg dorthin von Streifenbeamten festgenommen.

**Suche in Paraguay.** Schwierig gestaltete sich die Suche nach einem Kärntner, der sich nach Südamerika abgesetzt hatte. Der Villacher war im Juni 2008 vom Landesgericht Klagenfurt wegen schwerer Körperverletzung und Zuhälterei zu 30 Monaten unbedingter Haft verurteilt worden. Bei einem Freigang aus dem Gefängnis im Oktober 2008 flüchtete er und setzte sich nach Paraguay ab. Dort soll er ein deutsches Ehepaar erschossen haben. Er saß deswegen in der Hauptstadt Asunción in Tacumbú, dem größten Staatsgefängnis von Paraguay. Der Kärntner wurde jedoch im März 2011 entlassen, angeblich aus Mangel an Beweisen. Er wird auch mit dem Verschwinden seiner Ex-Freundin 2006 in Zusammenhang gebracht.

Zwei Zielfahnder des Bundeskriminalamts flogen im April 2011 nach Paraguay, um den Kärntner ausfindig zu machen. „Die Kollegen haben dort mit den Ermittlungen von vorne beginnen müssen“, erzählt Reinmüller. Das heißt, herauszufinden, mit wem der Gesuchte zuletzt in Kontakt gestanden war, mit wem er telefoniert hatte, wo er sich zuletzt aufgehalten hatte. Dazu sind gute Kontakte zu den einheimischen Behörden notwendig sowie zu den Interpol-Verbindungsleuten. Die Zielfahnder dürfen im Ausland keine Waffen tragen, sie arbeiten mit den lokalen Kollegen zusammen.

Im Juni 2012 gelang es den Zielfahndern, den gesuchten Kärntner in Pedro Juan Caballero an der Grenze zu Brasilien ausfindig zu machen. Er wurde aufgrund eines internationalen Haftbefehls festgenommen und im November 2012 nach Österreich ausgeliefert – allerdings unter der Bedingung, dass er nicht wegen Mordes angeklagt werden darf. Im Vergleich zu Österreich gibt es in Paraguay keine lebenslange Haft für Mord. Der Villacher wurde nach



seiner Auslieferung in Österreich zunächst wegen des Versicherungs Betrugs angeklagt und verurteilt. Doch der Oberste Gerichtshof hob das Urteil auf und sprach ihn frei. Seit Mitte Dezember 2013 befindet er sich auf freiem Fuß. Erst 45 Tage nach seiner Entlassung darf er wegen des Verdachts angeklagt werden, seine Ex-Freundin umgebracht zu haben.

**Ein hartnäckiger Fall** war die Ausforschung eines Rumänen, der wegen mehrfachen Bankraubs international gesucht wurde. „Bei seinen Überfällen hat er immer Angestellte als Geisel genommen und sie zur Safeöffnung gezwungen“, berichtet Helmut Reinmüller. Zielfahnder konnten den Gesuchten mit Unterstützung von rumänischen Kollegen und der österreichischen Verbindungsbeamtin in Bukarest lokalisieren. Dort wurde er im Jänner 2012 festgenommen. Der von der österreichischen Justiz Gesuchte galt in seiner Heimatstadt als „Immobilien-Tycoon“ und besaß Luxusfahrzeuge der Marken *Mercedes*, *BMW* und *Bentley*. Nach der Festnahme wurde der Gesuchte in das örtlich zuständige Gericht in Bukarest überstellt und der Richterin vorgeführt. Über Antrag seines Rechtsanwalts wurde er von der zuständigen Richterin aus der Haft entlassen. Die Staatsanwaltschaft beeinspruchte den Entscheid der Richterin. Nachdem sich der österreichische Botschafter in Rumänien an das rumänische Justiz- und Außenministerium gewandt hatte, wies das Innenministerium die Polizei an, den Gesuchten unter Beobachtung zu halten. Das rumänische Justizministerium verfügte dann einen Auslieferungsentcheid nach Österreich.

„Als die Auslieferung nach Österreich immer wahrscheinlicher geworden ist, hat sich der Gesuchte einer Bandscheiben-Operation unterzogen“, berichtet Reinmüller. Bevor der Gesuchte nach Österreich gebracht werden konnte, musste sich die österreichische Justiz dazu verpflichten, ihm Folgetherapien sowie Folgeuntersuchungen zu ermöglichen. Zwei Zielfahnder und eine Polizeiamtsärztin flogen nach Bukarest, um den Gesuchten nach Österreich zu holen. „Er hat sich noch in der Nacht vor seiner Überstellung einen Gips anlegen lassen, um der drohenden Auslieferung entgehen zu können“, berichtet Reinmüller. Doch nachdem die Polizeiamts-



**Gefängnis Tacumbú in Asunción: Ein von den Zielfahndern gesuchter Kärntner Krimineller war eine Zeit lang inhaftiert in dem größten Gefängnis von Paraguay.**

ärztin den Mann untersucht hatte, entschloss man sich den Ganzkörpergips ab der Taille abwärts abzuschneiden, um ihn ins Flugzeug zu bringen und ihn sitzend transportieren zu können. Der Beschuldigte wurde in Österreich vom Oberlandesgericht Wien in zweiter Instanz zu zwölf Jahren Haft verurteilt.

**Die Zielfahnder** werden grundsätzlich von den Landeskriminalämtern oder direkt von den Staatsanwaltschaften beauftragt. Gesucht werden Flüchtlinge, die zu Haftstrafen von mindestens drei Jahren verurteilt wurden und gegen die ein europäischer oder weltweiter Haftbefehl erlassen wurde. Der Großteil der Arbeit wird im Büro erledigt. Die Fahndungsspezialisten analysieren das Leben des Flüchtigen und sammeln alle Informationen wie bei einem Puzzlespiel zusammen. Ziel ist das Finden von Fahndungsansätzen. Alle operativen Maßnahmen, wie etwa Observationen oder verdeckten Ermittlungen, dürfen nur auf Anordnung des Gerichts durchgeführt werden. Eine große Hilfe für die Informationsgewinnung ist das Internet.

**150 Fälle.** 137 Männer und 13 Frauen wurden seit 2003 von den Zielfahndern ausgeforscht. 58 davon in Österreich, 71 in anderen Ländern Europas (davon 15 in Deutschland), 9 in Südamerika, 4 in den USA, 2 in Thailand und jeweils 1 in der Russischen Föderation, in der Türkei, Tschetschenien, Georgien, Kanada und im Irak. 32 Verdächtige wurden wegen Mordes festge-

nommen und 51 Verdächtige wegen schweren Betrugs (Gesamt Schadenssumme rund 1,2 Milliarden Euro). Der Großteil der Fälle konnte in maximal 100 Tagen abgeschlossen werden. Der längste Fall beschäftigte die Ermittler sechseinhalb Jahre, bis sie ihn erfolgreich abschließen konnten. Die vier Spezialisten der Zielfahndung des Bundeskriminalamts sorgten 2013 dafür, dass 16 international gesuchte Straftäter und eine Straftäterin festgenommen wurden, 13 im Ausland und vier im Inland. Die Gesuchten im Alter zwischen 26 und 63 Jahren wurden unter anderem wegen Mordes, schweren Raubes, schweren Betrugs und Einbruchs gesucht. Österreichs meistgesuchter Ex-Häftling Tibor Foco steht seit 2004 auf der Liste der Zielfahnder. 1987 wegen Mordes im Rotlichtmilieu zu lebenslanger Haft verurteilt, flüchtete der Oberösterreicher 1995 bei einem Studiengang durch ein Toilettenfenster der Linzer Johannes-Kepler-Universität. Seitdem ist er untergetaucht.

Neben dem Ausforschen von international gesuchten Straftätern sind die Zielfahnder mit der Rückführung von Häftlingen nach Österreich beschäftigt und sie erledigen inländische Amtshilfeersuchen. Die Fahnder nehmen an internationalen Konferenzen teil, halten Vorträge und Schulungen für Kolleginnen und Kollegen.

**Netzwerk der Zielfahnder.** Zielfahndungseinheiten von Belgien, Deutschland, Niederlande und Österreich starteten 2010 das EU-Projekt *ENFAST* (*Eu-*

*ropean Network of Fugitive Active Search Teams*). Alle EU-Mitgliedstaaten haben sich diesem europäischen Netzwerk der Zielfahndungseinheiten angeschlossen. Ziel ist es, in jedem EU-Mitgliedstaat ein Zielfahndungsteam (*FAST*) einzurichten. Um die Erreichbarkeit und sichere Kommunikation zwischen den Einheiten zu gewährleisten, wurde unter Leitung von *FAST-Austria* bei Europol die „European Platform for Experts *ENFAST*“ eingerichtet. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit konnten 2011 und 2012 102 Schwerkriminelle ausgeforscht und festgenommen werden. Die europäischen Zielfahnder planen eine *Most-Wanted-Site* auf der Europol-Homepage. Dazu müssen aber erst die Statuten für die Veröffentlichung von Fahndungsdaten geändert werden. *FAST-Austria* möchte das Netzwerk erweitern und unterstützt seit 2013 im Rahmen des EU-Projekts *Polizeikooperationskonvention für Südosteuropa* Länder beim Aufbau von *FAST-Teams* in der Balkanregion.

**Aus- und Weiterbildung.** Die Zielfahnder des Bundeskriminalamts beteiligen sich an Konferenzen und Trainingsprogrammen, etwa 2013 im Rahmen der *Polizeikooperationskonvention für Südosteuropa*, an der *CEPOL* (*European Police College*), und *MEPA* (*Mitteuropäische Polizeiakademie*). Der Leiter der Zielfahndung absolvierte einen Lehrgang zum Thema „Forensic Imaging“ an der Polizeifachhochschule Sachsen-Anhalt und an der Universität in Tampa in den USA. S. L.